

# Das Engagement Gottes

Autor(en): **Marti, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **115 (2021)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Das Engagement Gottes

Kurt Marti

1

Was besagt das Wort «Engagement»? Seine erste Bedeutung ist: Anstellung. Ein Sänger wird an ein Theater engagiert. Quentin wurde als Flügelstürmer vom FC Zürich engagiert. Direktor Heiniger engagiert eine neue Sekretärin usw.

Und Gott? Wird auch Gott von jemandem engagiert?

Ja, sagen atheistische und gläubige Religions- und Kirchenkritiker: Die Kirchen stellen Gott in ihren Dienst; die herrschenden Klassen der Gesellschaft engagieren Gott für sich; die weisse Rasse hat Gott für ihre Zwecke in Dienst genommen und ihn mit weisser Hautfarbe ausgestattet. Immer wieder versuchen Menschen, Gruppen, Völker, Rassen Gott zu engagieren, damit er für sie arbeite, damit er ihre Interessen verfechte und durchsetze. So wird Gott gleichsam als Arbeitskraft angestellt, die uns unsere Geschäfte besorgen hilft. Viele zahlen Kirchensteuern, um sich die göttliche Arbeitskraft für den Katastrophenfall in Reserve zu halten, wenn alle Hilfe sonst versagt. Arbeitskraft ist eine Ware, die auf dem Arbeitsmarkt gehandelt wird. Gott als Arbeitskraft betrachten, die man für sich anstellen kann, heisst ihn als Ware

betrachten. Es ist nicht verwunderlich, dass in einer Gesellschaft, die nahezu alles, von der politischen Überzeugung bis zur Sexualität, zur Ware gemacht hat, auch Gott als eine Art Ware ver- und gehandelt wird. Doch der zur Ware (wenn auch zu einer geistigen) gemachte Gott ist – biblisch gesprochen – ein Götze.

Was wir engagieren, anstellen, manipulieren als «Chumm-mer-z'Hülf», als himmlische Arbeitskraft, ist deshalb nie Gott. Wenn sich der Mensch die ganze Welt engagieren und dienstbar machen kann – Gott bleibt frei, weder käuflich noch manipulierbar.

2

Durch den französischen Philosophen und Schriftsteller Jean-Paul Sartre (geb. 1905) gewann der Begriff «Engagement» eine neue Bedeutung. In seinem Essai *Was ist Literatur?* prägte Sartre die Begriffe «engagierte Literatur» und «engagierte Schriftsteller». Danach ist der «engagierte» Autor weder ein an Zeitproblemen desinteressierter Schöngest noch ein bezahlter Propagandist, sondern ein freier Mann, der sich aus Überzeugung und aus freien Stücken für politische und soziale Veränderungen einsetzt, dessen Werke also gesellschaftliche Nah- oder Fernziele anvisieren. «Engagement» in diesem Sartreschen Sinne ist vom rückbezüglichen Tätigkeitswort «*sich* engagieren» abzuleiten. Sartre, der Atheist, von dem Bischof Dibelius einst überheblich sagte, in seinem Herzen seien «alle Sterne erloschen», hat sich zeit seines Lebens leidenschaftlich und ohne Selbstschonung engagiert: in der französischen Résistance – für die Arbeiterschaft – gegen Frankreichs Indochina- und Algerienkrieg – für Recht und Selbstbestimmung der Farbigen überhaupt – gegen die Sowjetunion 1956 (Budapest) und 1968 (Prag) – gegen den Krieg der USA in Vietnam usw. Jederzeit stand Sartre, sehr im Unterschied etwa zu seinem Kritiker Dibelius, auf der Seite der Armen, der Unterdrückten, der Revoltierenden. Mit seinem Engagement ist der Atheist Sartre Beispiel und Vorbild auch vieler engagierter Christen geworden. Was er einmal vom Schriftsteller forderte, müsste eigentlich auch für Prediger und Christen gelten. Der Schriftsteller, so schrieb Sartre, müsse «wie ein Mann auf sein Ziel schiessen und nicht wie ein Kind auf gut Glück mit geschlossenen Augen und nur um vergnügt das Knallen zu hören».

3

Gott ist frei. Von einem «Engagement Gottes» kann deshalb nur im Sartreschen Sinne des Wortes «Engagement» gesprochen werden. Wofür engagiert sich Gott?

Für keinen Staat, für keine Ideologie oder Weltanschauung, für kein Volkstum, für keine Wirtschaftsinteressen. Er identifiziert sich weder mit den religiös-nationalen Führern der Juden noch mit dem Kaiser in Rom, weder mit einer jüdischen noch mit der römischen Staatsideologie, weder mit der herrschenden Feudalklasse der Sadduzäer noch mit den eher oppositionellen Pharisäern. Gott identifiziert sich mit keiner *Macht*, sondern mit dem konkreten, einzelnen Menschen Jesus von Nazareth, der gegen alle herrschenden oder oppositionellen Mächte bei den Ohnmächtigen ist: als Neugeborener in einer Notunterkunft in Bethlehem, als Verurteilter zwischen zwei Kriminellen am Galgen. Beginn und Ende des Aussenseiters von Nazareth manifestieren seine eigene Ohnmacht. Und doch bezeugt die Kirche gerade von diesem Ohnmächtigen: Gott hat sich mit ihm identifiziert, ein für allemal! In diesem Jesus engagiert sich der Schöpfer für eine Struktur ordnender Herrschaft, die die Beherrschten nicht zu Objekten erniedrigt, sondern zu Brüdern des Herrschers erhöht.

Krippe und Kreuz entwerfen das Bild einer neuen Art von ordnender Macht und Herrschaft: Eher lässt sich der Herrscher zum Objekt seiner Brüder degradieren als umgekehrt. Von Weihnachten her werden die Begriffe «Herr», «Herrschaft», «Macht» in Beziehung auf Gott und Christus missverständlich, weil wir diese Begriffe immer nach den Modellen weltlicher Machtausübung deuten. Mit Weihnachten aber, mit dem Kind in der Futterkrippe, beginnt Gott eine ganz andere Art der Machtausübung als die eigentlich göttliche und deshalb auch als die eigentlich menschliche einzuführen: eine Machtausübung, deren Träger es vorzieht, selber zu leiden, anstatt andere leiden zu machen, der sich eher hassen lässt als hasst, der sich lieber unterdrücken lässt, als dass er andere unterdrückt. Im Verhältnis zum gewohnten Gebaren der Mächte kann diese neue Art von Macht nur als Anti-Macht, also als Ohnmacht auftreten.

In der Un-Macht und Ohn-Macht Jesus von Nazareth engagiert sich Gott inmitten der korrumpierten, zerstörerischen Mächte unserer Geschichte und Gegenwart für eine radikal andere Form von ordnender Macht, deren Antriebe nicht Gewalt, Unterdrückung, Ausbeutung sind, sondern Liebe, Befreiung, Befriedigung. Im Kind von Bethlehem und im Mann am Kreuz engagiert sich der Schöpfer für eine zugleich göttlichere und menschlichere Zukunft unserer Welt. Das kommende Reich, die kommende «Herrschaft» Gottes ist also mehr als nur ein Wechsel an der Spitze, so als ob

die konkurrierenden Herren der Welt abgelöst würden von dem *einen* Herrn – sonst aber bleibt alles beim Alten. Mit «Herrschaft» Gottes ist nicht nur die Ablösung von (je nachdem) bösen, dummen, mittelmässigen, eitlen Herren durch einen guten Herrn gemeint, sondern die Errichtung einer Ordnung, die prinzipiell anderer Art ist als alles, was bisher «Macht», «Ordnung», «Herrschaft» hiess und heisst.

*Wie* und inwiefern die kommende Herrschaft Gottes anders ist, zeigt die Person Jesu. Der Stern über dem Notunterschlupf und dem Neugeborenen, diesem leibhaftigen Inbegriff von Anti-Macht und Un-Macht, sagt der Menschheit eine neue Zukunft an, mit freieren Lebensmöglichkeiten. Mehr noch: im Augenblick jener Geburt unter dem Stern hat die neue Zukunft schon begonnen. Sie bahnt sich durch die Wirrnisse und Katastrophen der von uns Menschen so schlecht gestalteten Geschichte ihren Weg. Jeder von uns, der sich mehr an der Anti- oder Un-Macht der Liebe Christi als an der Gewalt und Selbstbezogenheit der herrschenden Mächte orientiert, ist auf diesem Weg ins Neue.

○ Nachdruck aus: *Leben & Glauben*. Wochenzeitschrift, Bern, 21.12.1968.

○ Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Kurt Marti-Stiftung (Bern).